

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Wachet über Gottes Kinder!

Kirchthaler, Sebastian

Bozen, 1877

VI. Worin die wahrhaft religiöse Erziehung bestehe

sei für fromme Bücher gesorgt, damit wenigstens an Sonn- und Feiertagen und an den Winterabenden etwas Erbauliches daraus vorgelesen werden könne. Eine Heiligen-Legende, das Unterrichtsbuch von Goffine soll in jedem Hause sein. Dergleichen ist, um die Glaubensgnade höher zu schätzen, die billige (kostet jährlich nur 2 fl.) und mit herrlichen Bildern ausgestattete Monatschrift: „Die kathol. Missionen“ und der „Sendbote des göttl. Herzens Jesu“ oder die Monatsrosen (beide in Innsbruck, jährlich nur 1 fl. 12 kr.) und die „Monika“ und der „Schutzengel“ als Zeitschrift, für Erziehung für jedes Haus nicht genug zu empfehlen; Bestellungen wird schon der Seelsorger (Hilfspriester) übernehmen. — An Gelegenheit zu heilsamen Ermahnungen fehlt es bei der Jugend nie und sie sind namentlich in einem Alter am Plage, das der Versuchung und Verführung mehr ausgesetzt, der Menschenfurcht mehr zugänglich ist, als jedes andere. Den öftern Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars anlauend, ermuntere deine Kinder sowohl durch Worte als durch dein Beispiel auf; Vater und Sohn sollen denselben nie über 5 bis 6 Wochen, Mutter und Tochter nie über 3 bis 4 Wochen hinauschieben.

VI.

Worin die wahrhaft religiöse Erziehung bestehe.

Die im Himmel waren Kind!
Die auch, die der Fluch getroffen!
Ach! so such dein Kind geschwind,
Lehr' es glauben, lieben, hoffen
Die im Himmel waren Kind!
(Brentano.)

1. „Nimm dieses Kind und zieh' es auf für mich, ich will dir deinen Lohn geben“ (2. Mos. 2. 9) also übergab die egyptische Königstochter das aus dem Nilflusse gezogene Knäblein Moses seiner Mutter. Dasselbe spricht Gott zu den Eltern: sie haben ihre Kinder für Gott und den Himmel und nicht bloß für diese Welt zu erziehen. Viele Eltern meinen nun aber, sie hätten in dieser Hinsicht vollkommen ihre Schuldigkeit gethan, wenn sie ihre Kinder zum Gebet, Katechismuskennen, Kirchenbesuch und Sacramentempfang regelmäßig anhalten. Allerdings sind das sehr wichtige Dinge, die sich das väterliche Haus aufs ernstlichste angelegen sein lassen muß; allein es ist doch damit bei weitem die religiöse Erziehung noch nicht vollendet. Wie es Menschen gibt, die obgleich sie beten, beichten, Kirchen besuchen, doch nicht wahrhaft gottesfürchtig sind und christlich leben, so läßt sich auch eine Erziehung denken, welche, obgleich auf religiöse Uebungen etwas gehalten wird, dennoch keine religiöse, keine wahrhaft christliche genannt werden kann. Dies ist sie nur dann, wenn man den Kindern von frühester Jugend an jene ewigen Wahrheiten tief einprägt, welche der Glaube über die Bestimmung des Menschen und über sein Verhältniß zu Gott lehrt. Je klarer der Christ diese Wahrheiten erkennt, je lebendiger er sie vor Augen hat, je geläufiger er immer und überall darnach handelt, desto frömmere ist er. Sie dem empfanglichen Kinde durch Wort und Beispiel, durch Belehrung und Uebung als unverbrüchliche Lebensregel zu eigen machen, das ist daher Wesen und Aufgabe einer kernhaft frommen Erziehung.

2. Welches sind nun diese Grundsätze des Glaubens, mit denen die kindlichen Herzen ganz erfüllt und durchdrungen werden müssen?

Die erste Wahrheit ist: Alles, was nicht Sünde ist, kommt von Gott, dem Vater im Himmel her. Rede also oft beim Anblicke eines Sternes, oder Baumes, oder einer Blume zc. zu deinen Kindern mit der machabäischen Mutter

(2. Macch. 7, 28): „Ich bitte dich, mein Kind! schau auf, betrachte den Himmel und die Erde und Alles, was darin ist und erkenne, daß Gott dieses und das menschliche Geschlecht aus nichts erschaffen hat.“ Bei freudigen Begebnissen gib Gott die Ehre: „Nichts haben wir, was wir nicht empfangen hätten, vom Herrn kommt Leben, Gesundheit und Segen“ (Sir. 34, 20); wenn das erste Getreidefuder in die Tanne fährt, eine glückliche Nachricht eintrifft, ein Geschäft gut abgelaufen ist, so laß ein herzliches „Gott sei Dank“ aufsteigen zum Himmel und ermahne die Kinder zum Danke für Dieß, Jenes; jeden frischen Laib Brod, den du anschneidest, bezeichne mit dem hl. Kreuze, bei jedem Essen wünsche ein „Gott segne es“; so oft ein Kind ein Stück Brod oder einen Apfel isst, laß es zuvor und darnach ein Kreuz machen. Widerfährt aber deiner Familie ein Leid, so trockne die Thränen der deinigen durch den Trostspruch Jobs: „Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen, sein Name sei dafür gebenedeit.“ (Job 1, 21). Führe keine neumodischen Grußformeln ein, sondern bleib bei den gläubigen Ausdrücken der Alten; „Grüß Gott“ und „Behüt dich Gott“ beim Wiedersehen und Fortgehen, „Fels Gott“ beim Nießen, „Gott vergelt's“ beim Empfang einer Gabe, „Gott gebe seine Gnade dazu“ bei jedem wichtigen Geschäfte, „wenn's Gottes Wille ist“ bei Entschlüssen für die Zukunft, „Gelobt sei Jesus Christus“ beim Aufstehen und Schlafengehen, sowie auch beim Begegnen anstatt des wässerigen „Guten Morgen!“ „guten Abend“!

3. Eine zweite Grundwahrheit, die dem Kinde, das wahrhaft fromm werden soll, unauslöschlich eingepägt werden muß, ist die: des Menschen eigentliche Bestimmung ist Gott zu dienen und so ewig selig zu werden, daher ist die Sorge für das Seelenheil sein wichtigstes und nothwendigstes Geschäft auf Erden. „Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet“ (Matth. 16, 26). Schon der hl. Chrysostomus klagt über Väter und Mütter, „welche ihren Söhnen und Töchtern nur von Solchen erzählen, die etwas Großes in der Welt geworden sind, große Reichthümer erworben, eine vortheilhaftere Heirat gemacht, schöne Häuser gebaut haben, während sie von den himmlischen Dingen und ewigen Gütern, ihrer Erhabenheit und Säßigkeit wenig oder nichts mit ihnen reden, ja sogar Anderen, die davon reden, wie Lebensverbitterern und Glücksstörern Schweigen gebieten.“ Sei auf der Hut, daß ähnliche Vorwürfe nicht auch dich treffen! Liebe nie Jemand bloß deshalb, weil er reich, angesehen, schön, glücklich in Allem ist und ein lustiges Leben führt; table deshalb Niemand weil er arm, häßlich, ungeschickt ist. Machen deine Knaben Fortschritte im Lernen, zeigen deine Mädchen erfreuliche Anlagen im Hauswesen, gib deine Freude zu erkennen, ja! aber füge die Mahnung Jesu an Martha bei: Liebes Kind! Nur Eines ist nothwendig, vernachlässige über dein Zeitliches das Ewige nicht, denn dieß ist der beste Theil. Geh's schlecht und kümmerlich, dann klage nicht übermäßig und verzweifelt, sondern sage mit Tobias (4, 23): „Wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden dereinst viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünden meiden und Gutes thun.“ „Was nützt das Alles, wenn man Gott beleidiget?“ — „Was thuts, man kann trotz dem in den Himmel kommen!“ — „Doch nicht so schlimm als die Hölle!“ — „Ein Unglück zwar, aber doch noch keine Sünde!“ — Alles nimmt ein Ende, nur die Ewigkeit nicht! — „Lieber alles verlieren, als Gott verlieren“ — „Daß man selig werde, ist die Hauptsache!“ — „Glücklich ist nur der Gottesfürchtige und Tugendhafte.“ „Ein einziger solcher Spruch“ — bemerkt der hl. Alfons v. Liguori, — „vermag die Seele des Kindes ganz einzunehmen und sie für immer in der Gnade Gottes zu erhalten.“ Solche und ähnliche Grundsätze sollen die Grundsätze deines Hauses sein!

4. Eine dritte Grundwahrheit, die dem Kinde mit Wort und Beispiel eingeschärft werden muß, ist: Es gibt kein anderes Mittel, in den Himmel zu kommen, als die treue Erfüllung der Gebote Gottes und der Kirche.

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ sprach Jesus zu einem Jüngling. (Matth. 19, 17.) Die Gewissenlosigkeit ist eine der Hauptkrankheiten unserer Zeit: man thut jetzt viel, ach! nur, was augenblicklichen Nutzen bringt, weidet, was sichtslichen Schaden bringt; man frägt sich selten mehr, was man thun soll, sondern meist nur noch, wozu man Lust hat, höchstens noch, was die Leute sagen, wenn man sich so oder so aufführt. Und doch hängt unser zeitliches und ewiges Wohl lediglich davon ab, daß wir thun, was Gott befohlen hat, wenn auch dieß nicht nach unserem Geschmade ist und uns selbst scheinbar Nachtheil bringt; daß wir lassen, was Gott verboten hat, wenn es uns auch noch so große Ueberwindung kostet, davon abzustehen und wir so eines augenscheinlichen Vortheils verlustig werden. Daher müssen die Kinder gewöhnt werden, immer und in allen Stücken ihr kathol. Gewissen zu fragen und nur nach dessen Ausspruch zu handeln. „Der hat gesagt, das brauche man nicht zu thun, sei keine Sünde,“ „die thuts ja auch,“ „ste lachen mich aus, wenn ichs so mache.“ — Diese und ähnliche Aeußerungen der verderblichen Menschenfurcht bringen leider die Kinder zu oft aus bösen Gesellschaften nach Hause oder lernen sie gar von den Eltern. O seid doch recht auf eurer Hut, daß nicht durch eure oder fremde Schuld das Gewissen der Kinder gefälscht und sie von Gottes Wegen abgeführt werden. Nur bei Todsünden, nicht aber auch bei nur nachtheiligen, aber sonst erlaubten Handlungen ist es erlaubt zu warnen: „Das darf man nicht thun, sonst kommt man in die Hölle“ und nur bei wirklich guten Werken ist es erlaubt zu ermuntern: „Das war brav, wirst im Himmel belohnt werden.“ Eine namenlose Blindheit aber ist's, Unvorsichtigkeiten und Versehen gegen den guten Ton empfindlich zu züchtigen, während man arge Beleidigungen Gottes und des Nächsten ungerügt läßt.

5. Hiemit hängt eine vierte Lebensregel zusammen, die dem Kinde nicht oft und eindringlich genug vorgehalten werden kann nämlich: die Todsünde, d. i. die freiwillige Uebertretung des göttl. Gesetzes in einer wichtigen Sache, ist das größte Unglück, weil sie uns die Freundschaft Gottes und das ewige Leben raubt. — Wenn die hl. Blanka ihren königlichen Sohn, den nachmals heilig gewordenen Ludwig IX., in frommer Mutterfreude liebevoll an ihr Herz drückte, sprach sie oft: „Ach mein liebes Kind! thu doch niemals eine Todsünde, wüßte ich voraus, daß du je eine solche begingest, so wollte ich lieber, du stürbest gleich jetzt in meinen Armen.“ Origenes erzählt von seinem Vater, dem Martyrer Leonidas, er habe ihn als Kind oft gefragt, ob er noch im Stande der Gnade lebe und wenn er „ja“ gesagt, ihm vor Entzücken die Brust geküßt, die ja ein Tempel des hl. Geistes sei. O möchten doch diese Eltern viele Nachahmer finden, welche ihre Kleinen von Jugend auf lehren, „welch' ein großer Feind deiner Seele der sei, welcher Unrecht thut,“ (Job. 12, 10), „welch' ein großer Schatz die Unschuld sei, die mehr werth ist als die ganze Welt. Die Eltern sollen dem Kinde, besonders wenn es sich auf die hl. Beicht vorbereitet, einen Abscheu vor der Sünde einflößen, sie an die tägliche Gewissensforschung gewöhnen und täglich Reue erwecken lassen, auch Reue erwecken lassen gleich nach einer Sünde und ihm sagen, wie die hl. Martyrer lieber ihr Leben hingeopfert hätten, als sich durch eine Sünde von Gott zu trennen.

6. Um den Kindern eine wahrhaft religiöse Bildung zu geben, muß man sie frühzeitig an eine fünfte Grundwahrheit weisen: Man soll stets aus übernatürlichen Beweggründen handeln. Aus bloßer Gewohnheit, weltlicher Klugheit, menschlichen Rücksichten, wegen der Schande, wegen des Zuchthauses, das Böse meiden und das Gute thun, ist nicht christliche Tugend, die Gott gefällt und selig macht, sondern rein natürliche Rechtsschaffenheit — Humanität nennen sie die Gebildeten —, die vor Gott keinen Werth hat und die ohnehin bei schweren Versuchungen nicht Stand hält. Vor Gott ist nur der wahrhaft gerecht, der sich zu seinen Handlungen und Unter-

lassungen durch Gründe treiben läßt, die ihm aus dem Glauben bekannt sind, um Gott zu ehren und zu gefallen, Jesus nachzuahmen, selig zu werden ic. Daher weise die Kinder oft und oft an, Alles Gott zu Liebe zu thun. Wenn sie fehlen, weise sie nicht zurecht wie die Weltleute z. B.: „Das ist nicht artig,“ „mit dir muß man sich schämen,“ „das steht nicht schön,“ „so legst du dir keine Ehre ein,“ — nein; führe vielmehr stets eine religiöse Sprache: „Das gefällt dem lieben Gott nicht,“ „da wird der liebe Jesus böse,“ „so kommt man nicht in den Himmel,“ „ei wenn das der Schutzengel sieht!“ Recht sinnig lassen sich auch Festtage zu übernatürlichen Tugengebungen benützen, z. B. „Was willst du denn heut dem Jesuskinde für eine Freude machen an seinem Geburtstage,“ „heut ist der Mutter Gottes ihr Ehrentag, da mußt du recht brav sein.“ Ist das Haus in der Nähe einer Kirche, wie passend kann man die Kinder bei Anarten, bei Gebeten an die Nähe des allerheiligsten Sakramentes erinnern, erst gar wenn das Hochwürdigste Gut zu einem Kranken in der Nähe oder in's Haus getragen worden wäre! O, der kath. Glaube bietet so unzählige heiligende Erziehungsmittel, wenn wir ihn nur besser auszunützen verständen! Laßt diese Mahnung nicht in den Wind geredet sein. Wahrhaft fromm leben ist endlich ohne Gnade Gottes nicht möglich, daher lehre deine Kleinen recht oft besonders die ersten 3 Bitten des „Vater unser“ in der Meinung beten, um den Beistand Gottes zu einem gottgefälligen Leben zu erslehen, und vielleicht auch noch ein oder das andere Sprüchlein z. B.

Lieber Gott, mach mich fromm

Daß ich zu dir in den Himmel komm!

Doch was nützen alle diese Rathschläge, wenn die Eltern selbst nicht wahrhaft fromm, nicht nach diesen Glaubenswahrheiten leben. „Wenn die alten Frösche quaden, singen die Jungen auch nicht wie Nachtigallen“ meint Abraham a sancta Clara. Richtet euer Denken und Leben selbst recht nach diesen Grundsätzen ein und es wird leicht sein, sie euren Kindern einzuprägen. Namentlich von euch, kath. Mütter! fordere ich diese zu einer religiösen Erziehung unerläßliche Vorbedingung. „Die religiöse, selbst sittliche Berkommenheit des Vaters schadet nicht soviel, während ein religiös abgelöschtes Weib unter den Kindern wirkt, wie ein Eisblock in einem Blumenbeete“ sagt Alban Stolz (Erziehungskunst S. 223. „Gebt mir gute Mütter und ich schaffe die Uebel aus der Welt“ sagt Bischof Fenelon. D eine innig fromme Mutter ist unerseßlich und unschätzbar! Von ihr empfangen die Kinder schon den frommen Sinn ehe sie geboren werden; von ihr lernen sie die Furcht und Liebe Gottes schon aus den Augen, sie schaut ganz anders drein als ein weltlich gefinntes oder gar ausgelassenes Weib; ihre Lippen sprechen heilsame Ermahnungen aus, die eine laue und gleichgiltige Mutter nicht zu Wege bringt; sie ist in der Demuth ihres anspruchlosen Wesens, in der Eingezogenheit ihres Benehmens, in der Ruhe und Bestimmtheit ihrer ganzen Haltung „ein Spiegel der Gerechtigkeit,“ der das Bild der Gottähnlichkeit wie von selbst in die kindlichen Herzen ausstrahlt. Guter Gott! gib allen Müttern deinen Geist der Gottesfurcht und Frömmigkeit und dein Himmel wird sich bevölkern und das Angesicht der Erde sich wieder erneuern!

VII.

Die verkehrte Eigenliebe, eine Quelle vieler Uebel.

O weh! die wahren Männer,
Sie schwinden immer mehr!

(Schwaiger.)

1. Die Kirche stellt das getaufte Kind den Eltern zurück als ein reines Kind Gottes; aber die Begierlichkeit bleibt noch zurück; sie ist zwar durch die hl. Taufe gedämpft, aber nicht gänzlich ausgelöscht und sie kann leicht wieder zu gefährdrohenden